

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juni d. J. dem Ersten Vizebürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien Dr. Josef Reumayer den Stern zum Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens und dem Zweiten Vizebürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien Dr. Josef Porzner das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Juni d. J. den Oberbaurat im Ministerium für öffentliche Arbeiten Wilhelm Edlen von Rezzori zum Ministerialrate in diesem Ministerium allergnädigst zu ernennen geruht. Rittm. p.

Den 22. Juni 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXI. und XXXVII. Stück der politischen und das XXXVIII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nr. 26 (Agitačni prospekt Hum. Listu č. 26) Humoristické Listy ai. 1909.

Nr. 37 (Obzor, neodvislý pokrokový List) vom 12. Juni 1909.

Nr. 3, 5, 10 (Uvahy o otázkách národní svépomoci. J. V. Štastný: Pod praporem národní svépomoci. Čast I, II, a III. Nákladem vlastním. Tiskem Frant. Vonky na Smichově).

Nr. 19 (Kacirské Epištoly) vom 16. Juni 1909.

Nr. 24 (Zár) vom 17. Juni 1909.

Nr. 6 (Zednik) vom 15. Juni 1909.

Drei Ansichtsarten ausländischer Provenienz, und zwar: «Carte Postale». Serie 117/58. R. Mosinger, Editeur, Zagreb (Croatie); «Union postale universelle Carte postale». Paris 5103; «Carte Postale» Serie 1117/53. R. Mosinger, Editeur, Zagreb (Croatie).

Nr. 15 (Lid) vom 17. Juni 1909.

Nr. 13 (Meč) vom 17. Juni 1909.

Nr. 10 (Russkaja Wola) vom 11. Juni 1909.

## Fenilleton.

### Herr Tarras.

Aus dem Schwedischen des B. Bergmann.

Es war im Touristenhotel von Trollhättan, angelehnt an den weltberühmten mächtigen Wasserfall. Die Gesellschaft hatte sich zusammengefunden, wie man eben in dieser Welt vom gnädigen oder ungnädigen Zufall zusammengeführt wird. All die Damen und Herren waren vergnügt und fanden das Leben freundlich. Sie hatten just den Mittagstisch beendet und saßen nun auf der Terrasse. Es war ein milder, heller Frühsommerabend.

Vor sich hatten sie die riesige gähnende Weite, erfüllt vom beständigen Getöse des Falles. Die ganze Stromstürze ein einziger kochender Riesenfessel mit einem Ringen rasender, wallender Wassermassen, die, zwischen Felsklippen geklemmt, an ihnen zerfressend, weiter brausen, dem Meere zu. Eine Wolke zerstäubten Wassers wogt wie weißer Rauch über den Fällen, und da spannt nun die Sonne zwei kleine Regenbogen aus, einen über den anderen, so daß die braunen blankpolierten Felsstücke, die dazwischen hervorlugen, davon beglänzt werden und wie unförmige Seehundsköpfe aus dem glitzernden Schaum emporstaren.

Schräg gegenüber fällt das Ufer steil und schroff ab und grüht mit den blauschwarzen Fichten und rotem Gestein wie eine zyklopische Hochlandsmauer herüber. Das ist die Kupferspitze, auf deren äußerstem Gipfel eine kleine Aussichtsbühne grad aus in die Luft gebaut ist, bloß von zwei festen Eisenstützen getragen. Unter der Brücke sieht man den klaffenden Abgrund und tief unten die tollfreisendenden Wasservirbel, die einen Menschen leichter zermalmt hätten, als die Papiermühle die Holzflocke zerreibt.

## Nichtamtlicher Teil.

### Kreta.

Aus Athen wird der „Pol. Korr.“ berichtet: Sollte sich die Version bestätigen, daß die Schutzmächte ihre Garnisonen auf Kreta im Juli zurückziehen, aber den Status quo erhalten und durch maritime Vorkehrungen schützen wollen, würde diese provisorische Lösung zweifellos eine Enttäuschung der in Griechenland und Kreta gehegten Hoffnungen bewirken, daß die Stunde der ersehnten Vereinigung beider zu einem Staate nach mehr als zwölfjährigen Geduldproben endlich gekommen sei. In den politischen Kreisen Griechenlands überwiegt die Meinung, daß die griechische Politik in der kretischen Angelegenheit ihrer bisherigen Richtung treu zu bleiben, also nichts zu unternehmen habe, was sie zu dem Willen der Schutzmächte in Gegensatz zu bringen vermöchte. Es bleibt nur abzuwarten, wie sich die Bevölkerung Kretas mit der Vertagung des für sie nicht bloß moralisch, sondern auch materiell höchst dringenden Anschlusses an Griechenland abfinden wird. Griechenland wird es den Kretern gegenüber an Ratschlägen zur Mäßigung und Geduld, sowie zur Enthaltung von Schritten, aus denen Verlegenheiten für die Schutzmächte erwachsen könnten, sicherlich nicht fehlen lassen. Hierbei ist nicht das recht überflüssige Säbelgerassel in Konstantinopel, sondern Deferenz Griechenlands gegenüber den Schutzmächten das bestimmende Motiv. Groß ist aber das Bedauern darüber, daß das jungtürkische Regime, offenbar vom Streben nach Hebung seiner Popularität geleitet, sich der durch Realpolitik gebotenen Schließung der sogenannten kretischen Frage so leidenschaftlich widersetzt und selbst zu offenen Drohungen die Zuflucht nehmen zu müssen glaubt, um die Offenhaltung dieser Wunde herbeizuführen. In Athen bestand und besteht der ehrliche Wunsch, in guter Nachbarschaft

mit der Türkei zu leben und sich mit ihr freundschaftlich über die endgültige Vereinigung einer Differenz zu verständigen, die, solange sie besteht, der durch die beiderseitigen Interessen gebotenen Annäherung große Schwierigkeiten bereiten muß. Für die Befestigung des neuen Systems in der Türkei ist ein herzliches Verhältnis zu den osmanischen Griechen und zum hellenischen Volke im allgemeinen von viel zu großer Wichtigkeit, als daß nicht der Tag kommen müßte, an dem diese Erkenntnis über die leidenschaftlichen Wallungen des Augenblickes am Bosphorus den Sieg davon tragen wird. Nach der Überzeugung vieler griechischen Politiker wären, bei kühler Erwägung der realen Verhältnisse, die Bedingungen und die Form einer einverständlichen Ordnung der kretischen Angelegenheit aus der Initiative der Pforte zu finden. Man müßte nur in Konstantinopel die Frage nach dem wahren Werte desjenigen unbefangenen Prüfers, was man zu diesem Zwecke zu opfern hätte, und unbefangenen die Vorteile in Gegenrechnung stellen, welche der Türkei aus der freiwilligen Erledigung einer Angelegenheit erwachsen, die historisch ja doch entschieden ist, die aber, solange sie offen bleibt, eine permanente Erschwerung der wichtigen Probleme der politischen und wirtschaftlichen Festigung der neuen Türkei bildet. Daß in Europa der Durchbruch solch einer gesunden Realpolitik am Bosphorus in der kretischen Angelegenheit mit ungeteiltem Beifall aufgenommen würde, unterliegt keinem Zweifel. Für den Augenblick ist aber auf die wünschenswerte Befehrung der erhitzten jungtürkischen Politiker kaum eine Aussicht vorhanden.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Juni.

Die „Österreichische Volkszeitung“ erklärt angesichts der Militärvorlagen, die derzeit in der italienischen Kammer zur Diskussion gestellt werden:

waren bezaubert. Sie nahm unter der Maske der zerstreuten Unschuld, halb abwesend, die offenkundigsten Fuldigungen hin. Sie hatte Verehrer aller Altersklassen und lächelte dem hohen Diplomaten ebenso zu wie dem Kellnerjungen, der ihr das Frühstück brachte. Es war um sie eine Luft von unterdrückter Sehnacht und halben Geständnissen, von erstikten Seufzern und hoffnungsvollen Wünschen. Sie war einfach; ihr Geschma, ihre Kleidung, ja ihr ganzes Auftreten fast banal zu nennen.

Wollte so die Frau als Rätsel erscheinen, so war der Mann wahrhaftig eines. Niemand konnte ihn verstehen und so fing man an, ihn zu bedauern. Aber doch flüsterte man stets: Merkt er denn nichts? Oder ist er vielleicht mit im Spiele? Er sah mit seiner Pfeife ruhig da, wenn er nicht in der Stadt seinen Geschäften nachging. Inzwischen hielt die Frau ihren Stab von Anbetern und übte ihre Herrschaft aus.

So schwand die Zeit dahin, es wurde Herbst und der Kreis ihrer Ergebenen lichtete sich. Nur der letzte von ihnen, ein junger Doktor Roggen, machte keine Miene, abzureisen. Er folgte ihr überall hin und ließ ihr keine freie Stunde. Und zum ersten Male schien auch sie, die bisher mit den Männern nur ihr neckisches Spiel trieb, nicht unempfindlich zu bleiben. Die weißen Zahnreihen schimmerten wie Phosphor in der Dämmerung und ihre Sprache und Bewegungen wurden unruhig und nicht mehr beherrscht wie vorher. Sie errötete oft unbewußt und wurde plötzlich auffallend liebenswürdig, ja demütig ihrem Manne gegenüber. Bald wurde das Verhältnis zwischen beiden offenkundig und ein Gratisvergügen für die spärlichen Gäste. Allein die Schadenfreude steigerte sich zum höchsten Unwillen, als man sah, daß der Ehemann so tat, als ob er von alledem nichts merkte.

(Fortsetzung folgt.)

Wir erblicken in den Rüstungen unseres Bundesgenossen keine gegen uns gerichtete Absicht. Wir müssen aber andererseits Protest einlegen, daß Österreich-Ungarn für die gewaltige Belastung des italienischen Staatshaushaltes durch vermehrte Militär- und Marineausgaben verantwortlich gemacht werde.

An amtlichen russischen Stellen wird über den in jeder Richtung befriedigenden Verlauf der **Kaiserentreue von Björkö** großer Befriedigung Ausdruck gegeben. Sowohl Ministerpräsident Stolypin, als der Minister des Äußern, Herr von Izvolskij, wurden vom Kaiser Wilhelm in ehrenvoller Weise ausgezeichnet. Die Besprechungen des letzteren mit dem Staatssekretär von Schoen ergaben die Übereinstimmung der Anschauungen über alle zur Erörterung gelangten Punkte der internationalen Politik.

Das „Neue Wiener Journal“ äußert sich über die **Kundgebungen**, welche in England und Frankreich gegen den Besuch des Zaren Nikolaus erfolgt sind, wie folgt: Gewiß, die Tripelentente werden weder die Arsenalarbeiter von Cherbourg, noch die Demonstranten vom Hyde Park, die ihrer Enttäuschung Ausdruck verliehen, erschüttern, aber sehr symptomatisch sind solche Kundgebungen.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Der Generalrat der **persischen Liberalen** hat aus Karvine an den Präsidenten der **türkischen Kammer**, Ahmed Riza Bey, folgendes Telegramm gerichtet: Wir haben die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß der Generalrat aller liberalen Komitees in Persien Sie soeben zum Vertreter des persischen Volkes vor allen Parlamenten der Welt gewählt hat, wobei er Ihnen volle Gewalt erteilt, unsere Verfassung zu verteidigen. Ahmed Riza erwiderte mit dem Ausdruck seines Dankes und seiner Annahme dieser Mission. In einem ausführlichen Schreiben gedenkt er nunmehr seine Pläne in betreff des von ihm zu Unternehmenden darzulegen; seiner Eigenschaft als Präsident der türkischen Kammer kommt dabei keine Rolle zu. Ahmed Riza, der einen ähnlichen Kampf durch zwanzig Jahre für die Freiheit seines eigenen Vaterlandes geführt hat, ist entschlossen, sich der ihm übertragenen Aufgabe für die Freiheit Persiens mit gleichem Eifer und mit Ausdauer zu widmen. Als erster Schritt dürfte ein solcher bei den in Konstantinopel beglaubigten Botschaften in Betracht kommen; dann dürfte eventuell eine Aktion bei den Parlamenten Europas folgen. In türkischen Kreisen findet dieser Schritt der persischen Liberalen heifällige Aufnahme und Ahmed Riza wird ermuntert, sich der ihm anvertrauten Mission mit Hingebung zu weihen. Die schon seit Monaten eingeleitete Annäherung zwischen den persischen Verfassungsfeinden und türkischen Politikern hat durch diesen Schritt der ersteren eine starke Förderung auf beiden Seiten erfahren und sie entbehrt sicherlich auch nicht einer ins Gewicht fallenden politischen Bedeutung.

Wie das Reuter'sche Bureau erfährt, hat **England** gegen das Vorgehen der **Vereinigten Staaten** in bezug auf die Anleihe für die **Hankau — Szet-**

schuan-Eisenbahn keinen Protest erhoben. Der amerikanische Botschafter in London hat der britischen Regierung den in Peking niedergelegten Protest der Vereinigten Staaten zur Kenntnis gebracht. In ihrer Antwort hieß die britische Regierung die Mitarbeit der Vereinigten Staaten in China herzlich willkommen. Sie wies gleichzeitig auf die Gefahr einer Verzögerung der Angelegenheit hin und gab der Hoffnung Ausdruck, die Vereinigten Staaten würden dieser Sache keine solchen Schwierigkeiten machen, die das kaiserliche Edikt, womit das Anleiheabkommen bestätigt werden soll, verzögern könnten. Wie es heißt, erwarte man, daß ein für alle Teile befriedigendes Abkommen zustande kommen und Amerika auf einen Protest gegen China verzichten werde.

## Tagesneuigkeiten.

— **(Ein Fernsehapparat.)** Die Kopenhagener „Politiken“ berichtet über eine sensationelle Erfindung der Brüder Andersen aus Kopenhagen, die es ermöglichen soll, durch das Telephon nicht nur zu hören, sondern auch zu sehen. Die Erfinder haben die Grundgedanken ihrer Erfindung der Redaktion des Blattes dargelegt, allein, da die Erfindung zur Patentierung angemeldet ist, so entzieht sich ihre Technik vorläufig der öffentlichen Mitteilung. Was „Politiken“ mitteilen kann, ist dies, daß vermöge einer überaus einfachen Konstruktion das Bild ebenso schnell und sicher durch das Telephon vermittelt werden soll, wie jetzt der Laut. Und zwar kommen bei der Erfindung nicht, wie bei Prof. Korns telegraphischer Bilderübermittlung oder bei der Erfindung der französischen Gebrüder Belin fremde Körper in Anwendung, die mit dem Apparat in Verbindung gesetzt werden; das Bild entsteht nicht auf photographischem oder mechanischem Wege durch Punkte oder Striche oder durch Anwendung von Farbe, sondern ist gleichsam eine Lichtübertragung durch die eigenen Farben und Bewegungen der Natur, bloß in verkleinertem Maßstabe. Der Apparat wird durch einen Kontakt in Verbindung mit der Telephonleitung gesetzt, und nun kann man abwechselungsweise den Laut oder den Lichtstrom durch die Leitung gehen lassen. Hat der, mit dem man spricht, einen entsprechenden Apparat, so ist die Verbindung herzustellen. Man kann sich dann im Telephon selbst dem anderen zeigen, oder man kann dem, der am anderen Ende des Drahtes sitzt, die Gegenstände vor Augen führen, um die es sich handelt, als z. B. Schriftstücke, Warenproben, Maschinen in Tätigkeit und dergleichen mehr. Und da der Apparat nicht unmittelbar neben dem Fernsprecher zu stehen braucht, sondern auch im weiteren Umkreise eines Raumes benützt werden kann, wenn nur der Kontakt hergestellt wird, so eröffnen sich dieser Erfindung reiche praktische Verwendungsmöglichkeiten. Die Redaktion von „Politiken“ gesteht, daß sie die Darlegungen der Gebrüder Andersen zuerst mit großem Mißtrauen erfüllt hätten. Sie zog daher einen angesehenen Ingenieur zu Rate, den die Erfinder nach anfänglichem Zögern in die Geheimnisse ihrer Erfindung einweihten. Daraufhin hat dieser Ingenieur erklärt, daß der der Erfindung zugrunde liegende Gedanke neu und von genialer Einfachheit sei; inwieweit er sich praktisch verwirklichen lasse, konnte er nicht beurteilen. Die beiden Andersen, zwei Männer von 28 und 30 Jahren, sind

Söhne eines Sattlermeisters aus Odense, die sich bereits durch eine Anzahl kleinerer Erfindungen bekannt gemacht und seit acht Jahren an ihrer neuen großen Erfindung gearbeitet haben.

— **(Des Lehrers Rasche.)** Das „Schweizer Evangelische Schulblatt“ erzählt folgendes hübsche Geschichtchen: Die Gemeinde Unterkulm hat mit 100 gegen 97 Stimmen eine Besoldungserhöhung der Primarlehrer von 1600 auf 1700 Franken abgelehnt. Ein kinderreicher Vater hatte in der Gemeindeversammlung gegen die Besoldungserhöhung des im Dienste ergrauenden Lehrers gepollert und sprach ihm nachher die Befürchtung aus, er werde sich nun wohl an seinen Kindern dafür rächen. — „Nei, mi guete Ma,“ erwiderte der Lehrer, „mi Rach ich di: ich mach, daß dini Chinder gschinder wärde, als du bisch!“

— **(Erpressung durch Briestauben.)** Um sich den lästigen Nachforschungen der Kriminalpolizei zu entziehen, ist ein Pariser Erpresser jetzt auf ein originelles Mittel verfallen: er verwendet zur Einfälschung der geforderten Summen Briestauben. Ein Pariser Geschäftsmann erhielt am Sonntag einen Erpressungsbrief, in dem der Erpresser ankündigte, daß er Dienstag früh vier Briestauben schicken würde; „die Vögel haben unter den Flügeln kleine Behälter, in denen Sie je eine Tausendfrankennote unterbringen können. Lassen Sie dann die Tauben frei.“ Der Kaufmann erhielt in der Tat von der Bahn vier Briestauben, die er der Polizei übergab. Die Tauben werden so belastet, daß sie nur langsam fliegen können. Radfahrer sollen ihnen folgen, und man hofft, so den erfinderrischen Erpresser zu fangen.

— **(Das Tintenfaß der alten Tante.)** Aus London wird berichtet: „Entschuldigen Sie, daß ich Sie belästige, ich wollte fragen: hat das vielleicht irgend einen Wert? Eine alte Tante hat es mir hinterlassen.“ Mit diesen Worten erschien vor kurzem in London bei Christie ein Herr und zeigte ein altes Tintenfaß. „Wir werden es für Sie versteigern,“ war die Antwort, denn der Kenner hatte sofort erkannt, daß es sich um ein kostbares altsilbernes Tintenfaß aus der Zeit Karl I. handelte. Auf einem blattartigen Gestell ruhten zwei silberne Büchsen für Tinte und Sand. Das Tintenfaß der alten Tante kam jetzt zur Versteigerung. Ein heißer Kampf entbrannte: die Auk wurde schließlich mit 1600 Kronen zugeschlagen. Der Besitzer, der so schüchtern gefragt hatte, ob das Ding vielleicht etwas wert sei, hat für sein altes Tintenfaß nicht weniger als 9680 Kronen bekommen.

— **(Ein Baum als Grundbesitzer.)** Aus Newyork wird geschrieben: Einen Eichenbaum als Grundbesitzer besitzt das Courty Clarke im nördlichen Georgia. Dort hat in dem Städtchen Athens ein früherer Richter, W. H. Jackson, in das Grundbuch eintragen lassen, daß er einem gewissen Eichbaum, der dann näher beschrieben wird, „als Zeichen der Zuneigung zu diesem Baume und um ihn gegen alle ihm von Menschen drohenden Fährlichkeiten zu schützen“ das Eigentumsrecht auf sich selbst und auf alles Land im Radius von acht Fuß, vom Stamm gemessen, übertrage. Die Eiche, schon jetzt ein alter Baum, hat, da diese Land-Entäußerung rechtsgültig ist, alle Aussicht, dem Holzfäller und sonstigen Waldzerstörern zu entgehen.

— **(Zeldarbeit im Maschinenzeitalter.)** Der „Zeffi. Zeitung“ wird aus Amerika geschrieben: Auf vielen Aekern im Nordwesten wird jetzt Tag und Nacht gearbeitet. Die Zeit, da der Sämann mit der sinkenden Sonne seine Tätigkeit einstellte, ist vorüber, die moderne Landwirtschaft wird sozusagen fabrikmäßig be-

## Am Franzosenstein.

Original-Roman von **Erich Benkestein.**

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

### 22. Kapitel.

Höher und höher stieg die Morgenjonne am tiefblauen Himmel empor, bis sie endlich über dem grauen Schifferdach der Villa Paur stand und sich wohlgefällig in den Wassern des dahinter fließenden Seebaches spiegelte. In tausend blitzenden Lichtfunken tanzte sie darüber hin, legte sich in breiten Silberpiegeln an die Buchten, kletterte dann neugierig an den gelblichen Mauern des Hauses empor und schlüpfte endlich fest ins Innere. An den Fenstern des großen Salons glitt sie nur mit flüchtigem Schein vorüber. Da sah's recht unwirlich aus. All die schönen, prunkvollen Möbelstücke wurden von ernst dreinblickenden Männern hinausgeräumt, andere errichteten inmitten des Gemaches einen Katafalk, und unter der Tür stand Barbara mit verweinten Augen und erteilte leise ihre Befehle.

Nebenan lag der Tote, schon feierlich angeht mit dem schwarzen Gewand, das ihn zur letzten Ruhestätte begleiten sollte. Auch da huschte die Sonne mit scheuer Eile vorüber und wagte sich kaum einen Fuß breit ins Gemach. Aber um die Ecke, da standen Fenster offen, wie sehnsüchtig ausgestreckte Arme direkt gegen die Sonne hin. Neugierig guckte sie hinein, und als sie nichts sah als einen einsamen Mann, der regungslos am Schreibtisch saß, und still vor sich hinsah, drang sie kühn immer weiter vor, streifte leise seinen Armel, stieg an seiner Schulter empor und legte sich endlich schmeichelnd tief in sein blondes Haar hinein. Aber

er merkte es nicht. Er hätte es vielleicht nicht einmal bemerkt, wenn der Himmel statt Sonnenstrahlen Schloßen auf ihn herabgeworfen hätte. Viertelstunde auf Viertelstunde verrann, die Sonne hatte ihn ganz umspinnen mit goldenen Netzen und das Gemach war erfüllt von ihrem Licht. Hans Paur aber rührte sich nicht. Was hätte er auch tun sollen? Es gab nur eins: Hingehen zu den Herzogs und ihnen die Wahrheit sagen. Und so oft er daran dachte, schauderte er zurück. Die Gnadenfrist von Stunden wenigstens durfte er sich gönnen. Vielleicht geschah inzwischen ein Wunder, das ihm den Weg ersparte.

Plötzlich schrat er zusammen. Leise hatte sich die Tür geöffnet und wieder geschlossen. Er wagte nicht, sich umzuwenden, irgend ein dunkler Instinkt sagte ihm, daß seine Gnadenfrist nun abgelaufen war. Da legte sich eine Hand auf seine Schulter, und eine leise, weiche Stimme rief ihn beim Namen. „Hans, lieber Hans, willst du mich nicht ansehen; ich bin gekommen, weil ich dachte, du wärdest es leichter tragen, wenn —“ Sie verstummte erschrocken. Er hatte sich langsam umgedreht, und seine Augen blickten aus einem völlig veränderten Gesicht fremd zu ihr auf.

„Um Gotteswillen — Hans! Was ist dir? So tief hat es dich getroffen?“ stammelte Konstanze Herzog fassungslos. Sie begriff es nicht. Gestern so strahlend, zuversichtlich und mutig — heute ein gebrochener Mann. War's denn möglich, daß er an dem Alten mit so zärtlicher Liebe gehangen? „Hans“, sagte sie bebend, während ein unendliches Mitleid ihr Herz schwellte und die ganze, tiefe Liebe in ihren Blick trat, „Hans — nimm's doch nicht so furchtbar schwer! Es ist der Vater, ja, aber er

war alt und eine lange Frist wäre ihm wohl kaum mehr vergönnt gewesen —“

Da lachte er in bitterer Härte auf. „Ah — das, meinst du, wirfst mich nieder? Nein, nein, beruhige dich —“, er sprang auf, und während er im Zimmer planlos herumging, sprudelten ihm die Worte überstürzt aus dem Munde: „Ich danke Gott, daß er tot ist, und für ihn ist's das größte Glück — sonst hätte er vielleicht noch ins Zuchthaus wandern müssen. Ja — sieh mich nur entsetzt an. 's ist schon so! Das Zuchthaus — wie das klingt! Und ich, sein Sohn —, laß nur, Konstanze,“ er wehrte sie hastig ab, da sie sich ihm genähert hatte und die Hand auf seinen Arm legen wollte, „beflecke deine schönen, reinen Hände nicht mit dem Sohne des Diebes — geh' fort aus diesem Haus, laß mich allein! Das Wort, das ich dir gestern gab, ich kann's nicht halten. Darf es nicht —“

Konstanze, die ihm verständnislos und tief betroffen zugehört hatte, trat jetzt plötzlich auf ihn zu, und indem sie ihre Hände auf seine Schultern legte und ihm fest in die Augen blickte, sagte sie ernst: „Was du da zusammenredest, Hans, ist Unsinn, und ich verstehe kein Wort davon. Aber ich habe seit gestern ein Recht, die Wahrheit von dir zu fordern. Sage mir, was dich bedrückt, und —“ Sie beugte sich so nahe an ihn, daß ihre Wangen die seine streifte, und flüsterte weich: „War's auch noch so schwer — dein Wort kann ich dir nimmer zurückgeben, Hans, denn du bist mir ja das Liebeste auf Erden.“

Er schauerte unter ihren Worten zusammen, und als er in ihre glänzenden Augen blickte, die ihn wie Sterne anleuchteten voll reinsten, innigsten Liebe, wollte er sie stürmisch in die Arme reißen.

trieben. Auf den endlosen Weizenfeldern sieht man allmählich Lichtpunkte sich langsam voranbewegen, es sind die Lichter der Dampfpflüge, man hört die Kommandos der Arbeitsleiter, man sieht die Mannschaften schichtweise vom Felde kommen. Im Staate Süddakota sind nicht weniger als tausend solcher Dampfpflüge in beständigem Gebrauch. Aber nicht dem Farmer gehören sie, sondern Unternehmern, die Maschinen und Bedienung stellen. Sie pflügen einen Acre (40 Ar) in zehn Minuten um.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibach in Ziffern.

#### III.

Eine bis zum Jahre 1866 zurückreichende tabellarische Übersicht gibt uns Aufschluß über die Gemeindegewahlen in Laibach. Die Anzahl der Wahlberechtigten stieg von 889 im Jahre 1866 auf 4567 im Jahre 1906. Die Wahlbeteiligung im erwähnten Zeitraume war am regsten in den Jahren 1868 (85,3 %), 1882 (81,9 %) und 1899 (66,2 %). Im letzten Quinquennium variiert sie zwischen 27,2 und 17,4 %.

Das Wahlrecht basiert auf den Landesgesetzen vom 9. Juni 1850, bzw. 15. Oktober 1868, 5. August 1887 und 16. Mai 1898. Nach dem Landesgesetze vom 5. August 1887 wurde das Wahlrecht durch Vollmacht auch Frauen eingeräumt, nach jenem vom 16. Mai 1898 wurde der Wahlzensus auf die Steuerleistung als solche überhaupt reduziert. In den Jahren 1865 bis 1882 standen bei den Wahlen einander die slowenische und die deutsche Partei gegenüber. Bis inklusive 1868 war das Regime slowenisch, von 1869 bis 1882 deutsch, von 1882 bis 1909 ist es slowenisch-fortschrittlich.

Das Institut der Laibacher Bürgermeister datiert aus dem Jahre 1504 und ist dessen 400jähriges Jubiläum am 12. Juli 1904 solenn begangen worden. In der Reihe der Laibacher Bürgermeister ist der jetzige Bürgermeister der 93. Hinsichtlich der Berufsverhältnisse setzte sich im Berichtsjahre 1906 der Gemeinderat zusammen aus 10 Fabrikanten und Gewerbetreibenden, 5 Beamten, 5 Advokaten und Notaren, 3 Professoren und Lehrern, 3 Handelsleuten, 2 Ärzten, 1 Ingenieur und 1 Privaten. Der Status der städtischen Beamten und Bediensteten zählte im genannten Berichtsjahre: 10 Konzeptsbeamte, 5 städtische Ärzte, 5 Beamte des Bauamtes, 5 Beamte der Buchhaltung, 2 Kassabeamte, 8 Kanzlei- und Registrarsbeamte, 32 Aushilfsbeamte, 35 andere Beamte und Bedienstete, 16 Amtsdienere und 58 Organe für den Wach- und Aufsichtsdienst. Die Gesamtbezüge für die Beamten und Bediensteten beliefen sich auf 519.760 K.

In den Gemeindeverband wurden im Jahre 1906 166 Personen aufgenommen, welchen im Heimatsrechte 73 Frauen und 228 Kinder folgten. Von den in den Gemeindeverband unmittelbar aufgenommenen Personen stammen 138 aus Krain, 9 aus Steiermark, 5 aus dem Görzischen, 3 aus Galizien, 2 aus Deutschland, je 1 aus Niederösterreich, Kärnten, Triest, Istrien, Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn und Kroatien. Nach dem Berufe waren 58 Arbeiter und Dienstboten, 27 Gewerbetreibende und Kaufleute, 25 Private, 14 Beamte, 11 Hausbesitzer, 10 Eisenbahn- und Postbedienstete, 9 Handwerksgehilfen, 7 Amtsdienere und 5 Näherinnen und Wäscherinnen.

Das „Städtebuch“ gibt uns weiters Aufschluß über die Konfessionsänderungen. In Laibach belief sich im

Jahre 1906 die Anzahl der Ausgetretenen auf 15. Hier von sind ausgetreten: 12 von der römisch-katholischen zur evangelischen, 2 von der evangelischen zur römisch-katholischen Kirche, 1 Katholik ist konfessionslos geworden. Von den Ausgetretenen waren 9 männlichen und 6 weiblichen Geschlechtes. Nach dem Stande waren 13 (8 männlich und 5 weiblich) ledig und 2 (je 1 Mann und 1 Frau) verheiratet. Nach dem Alter waren 7 im Alter von 14 bis zu 20 Jahren, 4 im Alter von 20 bis zu 30 Jahren, 3 im Alter von 30 bis zu 40 Jahren und 1 im Alter von über 40 Jahren. Nach dem Berufe sind von der römisch-katholischen zur evangelischen Kirche übergetreten: 1 Buchhalter, 1 Private, 1 Gymnasialschüler, 1 Bahnmeister mit 3 Söhnen und 2 Töchtern, 1 Offiziersochter und 1 Privatbeamter. Von der evangelischen Kirche in die römisch-katholische sind übergetreten: die Tochter eines Sattlermeisters und die Frau eines Metallrehers. Ein römisch-katholischer Realschüler wurde konfessionslos.

Die Anforderungen, welche die Armenpflege an die Stadtgemeinde stellt, sind sehr beträchtlich und wachsen von Jahr zu Jahr. Im städtischen Armenhause waren im Jahre 1905 160 Personen (55 männlich, 105 weiblich), im Jahre 1906 169 Personen (58 männlich, 111 weiblich) untergebracht. Der Aufwand für dieselben bezifferte sich im ersteren Jahre auf 17.700 K., im letzteren auf 18.680 K. In der offenen Armenpflege wurden seitens der Gemeinde im Jahre 1905 an 1527 Arme 129.593 K., im Jahre 1906 an 1624 Arme 120.666 K. verteilt. Das Aktivvermögen des Armenfonds belief sich mit Ende 1906 auf 774.454 K. In der freiwilligen Armenpflege wurden seitens der Armenvereine im Jahre 1905 3425 K., im Jahre 1906 4483 K. zur Verteilung gebracht. Das Vermögen der am Ende des Jahres 1906 in der Verwaltung der Stadtgemeinde Laibach stehenden Stiftungen belief sich auf 518.329 K., deren Ertrag auf 19.545 K.

Hinsichtlich der Wasserversorgung kommt hauptsächlich das städtische Wasserwerk in Betracht. Da sich die Stadt rasch entwickelt und ausbreitet, hat der Gemeinderat schon im Jahre 1905 behufs ausgiebiger Versorgung mit Trink- und Nutzwasser die Legung eines zweiten Hauptrohrstranges von der Pumpstation Klece in die Stadt beschloffen. Diese Arbeit konnte jedoch unvorhergesehener Schwierigkeiten wegen erst im Jahre 1908 zur Ausführung gelangen. Die Betriebsdauer des städtischen Wasserwerkes bezifferte sich im Jahre 1906 auf 7269 Stunden 40 Minuten. Das geförderte Wasserquantum betrug 1.340.513 Kubikmeter, der Kohlenverbrauch 846.188 Kilogramm, der Verbrauch an Maschinenöl 737 Kilogramm und der Verbrauch an Zylinderöl 736 Kilogramm. Die Einnahmen des Wasserwerkes betrugen im Jahre 1906 164.151 K., die Ausgaben dagegen 126.957 K.; es ergab sich somit ein Überschuß von 37.194 K.

Zu den bereits bestehenden 8 städtischen Gartenanlagen kamen im Jahre 1905 2 neue hinzu, und zwar die eine am Kastellberge, die andere rings um die St. Peterskirche; die erstere umfaßt 3520 Quadratmeter, die letztere 3689 Quadratmeter. Im genannten Jahre gab es demnach 12 öffentliche Anlagen, und zwar 2 ärarische und 8 städtische, die ersteren mit 42.869 Quadratmetern, die letzteren mit 108.993 Quadratmetern, insgesamt demnach mit 151.861 Quadratmetern. Derzeit ist in Tivoli eine neue ausgedehnte Parkanlage in der Ausführung begriffen.

Das Kanalnetz erweitert und vervollständigt sich fortwährend. Im Jahre 1906 belief sich in Laibach die Länge der Hauptkanäle auf 20,8 Kilometer, die Länge

der Hauskanäle auf 8,1 Kilometer. Die Anzahl der Senfgruben betrug am Ende des genannten Jahres 1085. Ohne jede Kanalvorrichtung war noch eine Strecke von 7,6 Kilometern.

In einem Schlusssatz wollen wir noch auf die Konsumverhältnisse sowie auf das Straßenwesen in Laibach eingehen.

— (Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Vermögensverwalter der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan in Wien, kaiserlichen Räte Florian Hofnigg das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

— (Die Lage der Staatsdienerwitwen.) Unter Führung des Abg. Dr. Stölzel erschien diesertage eine Abordnung von Witwen nach Staatsdienern, die noch nach dem alten Statut Ruhegelder von jährlich 400 K beziehen, bei Seiner Excellenz dem Finanzminister Dr. Ritter von Bilinski. Die Frauen, welche zummeist ein Alter von 70 Jahren überschritten haben, führten an, daß ihre Pensionen monatlich 33 K 33 h betragen, demnach absolut nicht ausreichen, um auch nur die allernotwendigsten Lebensbedürfnisse zu decken. Außerdem verhindere ihr Alter es, daß sie auch nur den geringsten Nebenerwerb finden können. Finanzminister Dr. Ritter von Bilinski erwiderte, daß er die vorgebrachten Gründe als vollkommen richtig anerkenne, erklärte jedoch, daß er bei der derzeitigen Lage der Staatsfinanzen keine Möglichkeit habe, in absehbarer Zeit die vorgebrachten Wünsche berücksichtigen zu können.

\* (Anerkennung.) Der l. l. Landesschulrat hat den Bericht über die am 8. Juli v. J. in Krainburg abgehaltene Bezirkslehrerkonferenz mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig hat der l. l. Landesschulrat den l. l. Bezirksamtsrat in Krainburg ermächtigt, dem Oberlehrer in Primskau, Herrn Franz Luzner, für sein instruktives Referat über das methodische Verfahren beim Unterrichte in der geometrischen Formenlehre, welches einen in unserer Volksschule sehr vernachlässigten, jedoch für das praktische Leben des Land- und Gewerbetreibenden sehr wichtigen Gegenstand behandelt, im Namen des Landesschulrates die Anerkennung auszusprechen.

\* (Von der Bürgerschule in Adelsberg.) Der krainische Landesauschuß hat den Katecheten an der Bürgerschule in Adelsberg, Herrn Andreas Azman, mit der Rechtswirksamkeit vom 1. d. M. in die erste Gehaltsklasse befördert.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der l. l. Bezirksamtsrat in Radmannsdorf hat an Stelle der bis zum Schlusse des Schuljahres krankheits halber beurlaubten Lehrerin Fräulein Gertrude Bizjak die geprüfte Lehramtskandidatin Fräulein Helene Kacic zur Supplentin an der Volksschule in Mitterdorf in der Woche bestellt.

— (Eröffnung der l. u. l. Militärschwimmhalle.) Die hiesige l. u. l. Militärschwimmhalle wird für die diesjährige Saison heute eröffnet. Die Schwimmhalle bleibt durch die ganze Saison täglich von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet. An Wochentagen von 10 bis 12 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 10 Uhr 30 Min. vormittags ist die Benützung der Anstalt ausschließlich den Damen vorbehalten. Von 6 Uhr 30 Min. bis 8 Uhr abends ist die Schwimmhalle ausschließlich für die Offiziere, Militärbeamten usw. reserviert. Die Militärunterrichtsstunden sind mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von 7 bis 10 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Die Eintritts- und Abonnementkarten können vom Tage der Eröffnung an bei der Badeanstaltskassa stets gelöst werden. Der Zutritt in die zum Schwimmen bestimmten Räume ist nur nach Abgabe der gelösten Eintrittskarte gestattet. Kinder begleitende Personen zahlen keine Eintrittsgebühr. — Die Preise stellen sich wie folgt: a) für Zivilpersonen mit separierter Auskleidekabine für eine Schwimmlektion mit Wäsche 48 h, ohne Wäsche 40 h; für 12 Schwimmlektionen im Abonnement mit Wäsche 4 K 80 h, ohne Wäsche 4 K; für ein Freibad mit Wäsche 28 h, ohne Wäsche 20 h; für 12 Freibäder mit Wäsche 2 K 80 h, ohne Wäsche 2 K; für Militärpersonen des aktiven und des Ruhestandes oder deren Familienmitglieder: für eine Schwimmlektion mit Wäsche 32 h, ohne Wäsche 24 h; für 12 Schwimmlektionen im Abonnement mit Wäsche 3 K 20 h, ohne Wäsche 2 K 40 h; für ein Freibad mit Wäsche 20 h, ohne Wäsche 12 h; für 12 Freibäder mit Wäsche 2 K, ohne Wäsche 1 K 20 h; b) für Zivilpersonen mit gemeinschaftlicher Auskleidekabine: für ein Freibad mit Wäsche 20 h, ohne Wäsche 16 h; für 12 Freibäder mit Wäsche 2 K, ohne Wäsche 1 K 60 h; für Militärpersonen des aktiven und des Ruhestandes oder deren Familienmitglieder: für eine Schwimmlektion mit Wäsche 24 h, ohne Wäsche 16 h; für 12 Schwimmlektionen im Abonnement mit Wäsche 2 K 40 h, ohne Wäsche 1 K 60 h; für ein Freibad mit Wäsche 12 h, ohne Wäsche 6 h; für 12 Freibäder mit Wäsche 1 K 20 h, ohne Wäsche 60 h. — Studierende der hiesigen Lehranstalten zahlen gleich dem Militär; Schwimmschüler, die als Freischwimmer erklärt werden — mit Ausnahme der aktiven Mannschaft — haben ihrem Schwimmmeister ein Donceur von 1 K zu entrichten. Die Benützung von separierten Auskleidekabinen darf nur auf eine Stunde ausgedehnt werden. Für die Aufbewahrung der eigenen Wäsche in der Schwimmhalle sind monatlich 20 h an den Bediensteten zu entrichten. Sunde mitzunehmen ist möglichst zu vermeiden.

Doch bejaunt er sich im letzten Moment. „Nein — erst sollst du alles wissen, dann entscheide selbst!“ murmelte er und zog sie hastig zum Schreibtisch. Dort sagte er ihr alles, gab ihr auch das Dokument zu lesen und stand neben ihr, während sie las, wie ein armer, verurteilter Sünder, der überzeugt ist, daß es nun keine Gnade für ihn geben kann. Konstanze las mit tiefem Erstaunen. Dann ließ sie das Blatt sinken und blickte Hans kopfschüttelnd an. „Und darum kannst du mir dein Wort nicht halten? Darum kannst du mein Mann nicht werden? Darum willst du uns beide wieder zurückstoßen in die große Einsamkeit?“

„Konstanze,“ er atmete schwer, „hier ist doch ein großes Verbrechen geschehen, und mein Vater war es, der's beging. Ich kann dir keinen reinen Namen mehr bieten und — —“

Sie blickte ihn traurig an. „Und ich dachte, du liebstest mich — dachte, du wüßtest, was Liebe ist?“ murmelte sie leise.

Da riß er sie in seine Arme. „Konstanze — du wolltest, du könntest — trotz allem?“ rief er atemlos.

Sie schmiegte sich innig an ihn. „Hans — ich kann ja gar nicht anders, sonst liebte ich dich doch nicht? Heißt lieben nicht alles miteinander teilen? Gutes und und Schlimmes? Sieh, die ganze Welt wäre doch nichts als ein einzige, große, schmerzende Wunde, wenn Gott nicht die Liebe daraufgelegt hätte, die alles immer wieder heilen läßt!“

Er fand keine Worte der Erwiderung. Aber während er sie fester an sich drückte, tat er einen heiligen Schwur in seinem Innern, sein ganzes künftiges Leben und all seine Kraft nur ihrem Glück zu weihen. Dann machte sich Konstanze aus seiner

Umarmung frei, legte ihren Arm in den seinen und begann langsam mit ihm im Zimmer auf- und niederzugehen. „Und nun wollen wir einmal ganz vernünftig miteinander reden, Hans! Was du mir da vorhin von einem besetzten Namen gesagt hast, war Unsinn. Die ganze Geschichte muß selbstverständlich unter uns beiden bleiben.“

Hans machte eine heftige Bewegung, aber Konstanze fuhr eifrig fort: „Laß mich ausreden! Nicht, daß ich nicht auch mit Freuden dein Weib würde, wenn dein Name noch so sehr besetzt wäre — aber darum handelt es sich doch nicht. Den Namen deines Vaters, seine Ehre gilt es vor allem und die soll ihm nicht noch im Grabe genommen werden. Sieh, Hans — du könntest deinen Namen wieder rein machen durch ein ehrenhaftes Leben — er kann das nun nicht mehr, und darum wollen wir schweigen über die Sache. Ich weiß, er hat uns alle gehaßt, und auch dir ist er viel schuldig geblieben. Aber er war dein Vater. Und nun er tot ist, wollen wir nur daran denken.“

Hans sah Konstanze an wie eine überirdische Erscheinung. „Du sprichst so — du —“ murmelte er erschüttert, „und ich — o, Konstanze!“

Sie drückte ihm beruhigend die Hand. „Laß nur, Lieber, du wärest später ja auch darauf gekommen. Heute war die Wunde noch zu frisch. Ich stehe ferner und sehe darum fähler.“

Hans schüttelte plötzlich energisch den Kopf. „Es geht nicht, Konstanze. Es wäre doch ein Verrat an Peter Herzog und seinen Töchtern. Wie könnte ich je mein Haupt erheben in dem Bewußtsein — nein, nein, es geht nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

— (**Ernennung.**) Wie man uns aus Wien meldet, wurde der Tabakfabrikarsatz dritter Kategorie in Laibach, Herr Dr. Peter Rosennia, zum Tabakfabrikarsatz der zweiten Kategorie mit den Bezügen der 10. Rangklasse der Staatsbeamten ernannt.

— (**Eine Abordnung der Hausbesitzervereine beim Finanzminister.**) Eine Deputation des Reichsverbandes der österreichischen Hausbesitzervereine sprach gestern mittags in Begleitung zahlreicher Abgeordneter beim Ministerpräsidenten und beim Finanzminister vor, um von der Regierung Aufklärung zu erlangen, warum im Abgeordnetenhaus wohl die Hausklassensteuer vorliegt, nicht aber der ganze Komplex der Gebäudesteuervorlagen eingebracht wurde. Die Deputation protestierte dagegen, daß etwa nur die Hausklassensteuer reformiert werde, während die Hauszinssteuer in ihrer jetzigen Höhe aufrecht bleibe. Seine Excellenz der Finanzminister erklärte namens der Regierung, daß die Befürchtungen der Hausbesitzer unbegründet seien; die Regierung werde vor der Einbringung der Hauszinssteuervorlage vorerst die Ansicht des Steueraususses hören und die freitägige Abstimmung dort abwarten. Die vorgeschlagenen Änderungen werde die Regierung, soweit sie annehmbar seien, gewiß vornehmen. Die Herren erklärten sich durch die Ausführungen des Finanzministers befriedigt.

— (**Ein Fest der Arbeit.**) Der Leiter der Druckerei Jg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg, Herr Karl Rütting, begeht heute einen seltenen Jubeltag: das Fest seiner 60jährigen Tätigkeit auf dem Gebiete des Druckereiwesens. Aus diesem Anlasse bereitet ihm das ihm unterstehende technische sowie das Buchbinderpersonal heute früh eine sinnige Ehrung. Seine Kanzlei war in den geistigen Abendstunden durch Blumen und Blattpflanzen festlich ausgeschmückt worden; heute morgens um halb 8 Uhr versammelten sich darin Vertreter des technischen Personals sowie der Buchbinderei im Festgewande, um dem Jubilar ihre besten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Herr Val. C. er begrüßte zunächst Herrn Rütting im Namen des technischen Personals und knüpfte an seine Ansprache den Wunsch, daß er noch lange Jahre der Druckerei in der gegenwärtigen körperlichen und geistigen Frische vorstünde; zwei Mädchen aus der Gruppe der Einlegerinnen und der Buchbinderinnen sprachen in ähnlichem Sinne. Weiters nahm Herr Rütting die Gratulationen der beiden Herren Druckereifaktoren Brandt und Arselin, des Vorstandes der Buchbindereiabteilung, Herrn Hohn, sowie aller sonstigen Anwesenden entgegen, wofür er ihnen in tief gerührten Worten seinen Dank abstattete. Dem Jubilar wurden auch wertvolle Angebinde in Form von silbernen Gebrauchsgegenständen und großmächtiger Bukette überreicht. Der Verein der Buchdrucker Krains entbot ihm zu seinem 60jährigen Berufsjubiläum im schriftlichen Wege die herzlichsten Glückwünsche. — Herr Rütting steht im 75. Lebensjahre und wirkt, nachdem er in Braunschweig, Breslau und in Wien tätig gewesen, seit 44 Jahren ununterbrochen in der Druckerei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, an deren Aufschwung er mit seltener Umsicht und zielbewußter Energie kräftigen Anteil nahm. Alt an Jahren, aber frisch am Geiste, liegt er unermüdet seinen Berufspflichten ob. Dem verdienten Veteranen der Arbeit möge noch eine lange Reihe von Jahren in ungeschwächter Rüstigkeit und nicht erlahmender Arbeitsfreudigkeit beschieden sein.

— (**Das große Gesangsfest in Laibach.**) Wie uns der Arbeitergesangsverein „Slavec“ mitteilt, werden die Festgäste aus Böhmen und Mähren am Samstag um 6 Uhr 49 Minuten in Laibach eintreffen; die Ankunft der kroatischen Vereine sowie des Sonderzuges mit den Teilnehmern aus Triest und Umgebung erfolgt Sonntag gegen 10 Uhr vormittags. Die Vereine aus Krain werden sowohl am Samstag als auch am Sonntag früh einlangen. Die Empfänge der slawischen Gäste sollen sich in der festlichsten Weise gestalten. Am Bahnhof werden sich zu deren Begrüßung der jubelnde Verein, weiters der Verband der slowenischen Gesangsvereine und das Orchester der slowenischen Philharmonie einfinden. Am Sonntag abends um 8 Uhr findet im Garten des „Narodni Dom“ eine Zusammenkunft statt, wobei die anwesenden böhmischen Vereine und der Verein „Slavec“ unter Mitwirkung der slowenischen Philharmonie auftreten werden. Eintritt 40 h, die Mitwirkenden zahlen keine Eintrittsgebühr. — Am Sonntag um halb 12 Uhr findet vom „Narodni Dom“ aus ein Umzug durch die Franz Josef-Straße, die Preskerengasse, die Wolf- und Herrengasse über den Auerspergplatz, den Rain und über die St. Jakobbrücke, über den Alten Markt vor das Rathaus statt, wo die Gemeindevorstellung durch den Vorsitzenden des „Slavec“ begrüßt werden wird. Hierauf wird Herr Bürgermeister Hribar an die Teilnehmer eine Begrüßungsansprache richten, wofür der böhmische, der kroatische und der slowenische Verband der Gesangsvereine, weiters die Triester Slowenen danken werden. Sodann erfolgt durch die nationalen Damen die Begrüßung aller Fahnen; die Sänger stimmen die Hymne „Lepa naša domovina“ an, während auf dem Schloßberge Kanonenschüsse gelöst werden. Der Festzug bewegt sich sodann über den Domplatz, den Bodnitsplatz und die Jubiläumsbrücke durch die Petersstraße, die Miklosieffstraße, die Gerichtsgasse, die Wiener Straße und durch die Franz Josef-Straße zurück zum „Narodni Dom“. Nach dem Festzuge findet im Hotel „Tivoli“ ein Festbankett statt; hieran schließt sich um 4 Uhr nachmittags in der Sternallee ein Volksfest, wobei alle Vereine (gegen 1000 Sänger) gemeinsam und einzeln auftreten. Am Volksfeste wird die slowenische

Philharmonie sowie eine Tanzmusik mitwirken. Eintrittsgebühr 60 h, die Gäste und die mitwirkenden Vereine sind frei. — An die Hausbesitzer ergeht die Bitte, zu Ehren der Festgäste ihre Häuser namentlich in jenen Gassen und an jenen Plätzen zu beslaggen, die der Festzug passieren wird. — Am Montag um 8 Uhr früh veranstaltet die Stadtgemeinde zu Ehren der Festgäste einen Frühgottesdienst. — Zur Festfeier wird eine Broschüre erscheinen, die Herr Anton Trstenjak verfaßt hat. Sie wird die Geschichte des Vereines „Slavec“, das detaillierte Programm der 25jährigen Bestandsfeier sowie die Beschreibung der Ausflüge umfassen und in den Festtagen erhältlich sein.

— (**Österreichische Advokatenkammern.**) Unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten Dr. Ritter von Feistmantel fand am 17. d. M. in Wien eine Sitzung der Ständigen Delegation der österreichischen Advokatenkammern statt. Präsident Dr. Ritter von Feistmantel berichtete über die Begrüßung Sr. Excellenz des Herrn Justizministers, des früheren Kollegen und Mitgliedes der Ständigen Delegation, Dr. Ritter von Hochenburger. — Die Beratung über den Tarif, über den Dr. Valenta (Prag) das Referat innehatte, entfiel durch die mittlerweile erfolgte Publikation des neuen Tarifes. Es wurde beschlossen, die von der Advokatenkammer im Königreiche Böhmen in Antrag gebrachte Einreichung von Prag sowie einiger Landeshauptstädte und Kurorte, die durch Bevölkerungszahl, Geschäftsverkehr und Feuerungsverhältnisse die anderen Gerichtshoforte weit überholt haben, in eine höhere Ortsklasse im geeigneten Wege anzustreben. — In dem Berichte über Wahrung der Kompetenzgrenze gegenüber dem Notariat (Referent Dr. Riehl, Wiener-Neustadt) wurde konstatiert, daß nur in einer verhältnismäßig geringen Zahl Beschwerden gegen das Übergreifen von Notaren in advokatorische Geschäfte erhoben worden sind. Die betreffenden Beschwerden werden dem Justizministerium vorgelegt. — In der Frage der vom Justizminister angeregten Reform des Disziplinarstatuts (Berichterstatler Dr. Alois Nuzicka) entspann sich eine rege Diskussion über die Grundsätze, die in dem neuen Disziplinarstatut zu beobachten wären. Es wurde beschlossen, die Abänderung der Publikationen der Kassations-Entscheidungen in Strafsachen in der Art anzustreben, daß über die Veröffentlichung der Entscheidungen eine aus Mitgliedern des Obersten Gerichtshofes, der Generalprokuratur und der Anwaltschaft bestehende Kommission zu entscheiden habe, daß aber, wenn dies nicht erreichbar ist, dem Vorschlage der Richtervereinigung entsprechend, der Senat des Obersten Gerichtshofes, welcher die Entscheidung gefällt hat, die Veröffentlichung von Amts wegen oder auf Antrag der General-Prokuratur oder eines in der Verhandlung fungierenden Anwaltes anordnen könne. Über die vom Reichsverbande der Advokaten- und Notariats-Angestellten angeregte Fachausbildung der Advokatenbeamten in Verbindung mit den Vorschlägen, daß jeder Kanzlei-Angestellter die Absolvierung einer Untermittelschule oder einer Handelsschule oder einer gleichwertigen Bildung nachzuweisen habe, daß ferner leitende Stellen in der Kanzlei nur nach absolviertem Fachstudium oder Nachweis der entsprechenden Kenntnisse verliehen werden sollen, beschloß die Ständige Delegation auf Antrag desselben Berichterstatters, es sei wünschenswert, daß diese Fachausbildung von den einzelnen Kammern gefördert werde, es müsse aber im Hinblick auf die Verschiedenheit der Kanzleitätigkeit es jedem Advokaten überlassen bleiben, selbst zu bestimmen, ob ein von ihm Angestellter die ihm übertragenen Arbeiten, für welche der Advokat selbst die Verantwortung trägt, zu leisten vermöge. — Endlich wurde auf Antrag des Dr. Riehl ein auf die Änderung der eherechtlichen Normen Bezug habender Beschluß gefaßt.

— (**Die Parkanlagen Laibachs**) verdienen in vollem Maße den guten Ruf, den sie bei uns genießen, der aber auch über die Grenzen unseres Heimatlandes reicht. An dem Wettbewerbe um den Ehrenplatz nehmen in erster Linie die Parkanlagen unter Tivoli sowie der Park vor dem Justizpalais teil. Die wohlgepflegten Blumentepiche des Tivoliparkes mit den kunstvoll rangierten Sträuchern und Rosenstöcken nehmen die Aufmerksamkeit des Besuchers dieses schönen Fleckchens Erde gefangen; duftende Jasminsträucher in einer Blütenfülle, wie vom Schnee verweht, wechseln mit einfachen Zierfichten und exotischen Kieferarten ab, was den Reiz nur noch erhöht. Im Park vor dem Justizpalais prangen die zahlreichen Rosensträucher, die ihre Schlingarme gegeneinander strecken, soeben in ihrem schönsten Schmuck und verleihen dem Parke einen eigenartigen Reiz.

— (**Die Zimterfiliale in Loisch**) veranstaltet am 27. d. M. um 3 Uhr nachmittags eine Zimterversammlung vor dem Bienenhause des Herrn Klančar in Laze bei Planina. Der Zentralbienenzüchterverein wird durch Herrn Oberlehrer Likožar aus Laibach vertreten sein. Mit der Versammlung ist auch eine Unterhaltung verbunden.

— (**Der gestrige Zapfenstreich**) der slowenischen Philharmonie bewies neuerlich, daß der gute Ruf dieser Orchestervereinigung vollauf verdient und berechtigt ist. An dem Umzuge beteiligte sich eine überaus zahlreiche Menschenmenge, die die gebotenen Nummern laut afflamierte.

— (**Die Musikkapelle der slowenischen Philharmonie**) konzertiert heute unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Frišek von 8 bis 12 Uhr abends im Garten des Hotels „Mirja“. Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 h.

— (**Johannisfeuer.**) In altherkömmlicher Weise wurde gestern abends die diesjährige Johannisfeier begangen. Zahlreiche Feuer auf den Hügeln und Anhöhen brannten zur Verherrlichung der Sommerjohannisfeier. Besonders viele Johannisfeuer wies das Unterkrainer Hügelland auf, ein Beweis, daß die Unterkrainer noch treu an den alten Sitten und Gebräuchen festhalten. Ihnen zunächst kamen die Oberkrainer und endlich die Innerkrainer. Vom Schloßberge wurden an siebzig Johannisfeuer gezählt.

— (**Die heurige Heumahd**) ist seit Montag im ganzen Lande im vollen Gange. Das Heu ist qualitativ etwas besser als im vorigen Jahre, quantitativ kommt es jedoch der vorjährigen Heuernte ziemlich gleich. Fast überall wird die Klage laut, daß das Gras infolge der vorjährigen sowie der heurigen Frühjahrsdürre ungenügend schütter ist und somit die Heuernte nicht befriedigend ausfallen wird. — Seit Montag passieren am Abende bereits zahlreiche Heumwagen die Straßen unserer Stadt.

\* (**Eine Vogenlampe beschädigt.**) Gestern stieß auf der Wiener Straße ein Schmiedelehrling mit einem zweirädrigen Wagen so heftig an einen Ständer der elektrischen Vogenlampe an, daß er einen Schaden von 9 K verursachte.

\* (**Karambolage zweier Radfahrer.**) Gestern vormittags stießen in der Pfarrgasse zwei Radfahrer, ein Baupolier und ein Maurer, mit ihren Fahrrädern zusammen. Beide stürzten zu Boden; dem Polier wurde an seinem Fahrrad ein Schaden von 9 K verursacht.

\* (**Streik.**) Gestern traten 50 Ziegelarbeiter der in der Tirnauer Vorstadt gelegenen Ziegelei der Baufirma Supancic in den Ausstand. Sie verlangen eine 20prozentige Lohnerhöhung. Die Ruhe wurde nicht gestört. 18 Arbeiter haben sich dem Streik angeschlossen.

\* (**Ein alter Exzedent.**) Gestern abends verhaftete ein Sicherheitswachmann den 62jährigen Tischlergehilfen Josef Ragister aus Mariafeld, der nach seiner alten Wohnhaft auf der Karlsstädter Straße exzedierte, einen Tabakfabrikarbeiter mit einem Stemmmeißel überfiel und ihm am linken Oberarm eine schwere Verletzung beibrachte.

\* (**Ein unehrlicher Knecht.**) Gestern abends verhaftete die Sicherheitswache den 20jährigen Knecht Vinzenz Setinc, der seinem Dienstherrn, einem Speiteur, 39 K 31 h einkassierten Geldes veruntrent hatte.

\* (**Zwei Wagen Heu gestohlen.**) Dem Kaffeehaus- und Hausbesitzer Franz Kraps wurden im Laufe der letzten Tage aus seiner im Stadtwalde gelegenen Heuschuppe zwei Wagen Heu entführt.

\* (**Verloren**) wurde: eine schwarzseidene Schärpe, eine goldene Brosche, ein goldener Brillantring und ein Geldtäschchen mit 5 K Geld.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (**Chopins hundertster Geburtstag**) soll im nächsten Jahre in Warschau besonders festlich begangen werden. Zu diesem Zwecke hat sich auch in Paris unter dem Vorsitz von Dujardin-Beaume und Saint-Saëns ein Komitee gebildet, dem Félicia Litvinne, Wanda Landowska, Raoul Pugno u. a. angehören.

— (**Ein neues Buch Leo Tolstoj's.**) Aus Petersburg wird berichtet: Leo Tolstoj arbeitet zur Zeit an einer Abhandlung „Das einzige Gebot“ betitelt. Diese neue Schrift Tolstoj's handelt von der Nächstenliebe.

— (**„The Merry Widow.“**) Dienstag den 8. d. waren es genau zwei Jahre, daß Franz Lehars „Lustige Witwe“ in der englischen Fassung zum erstenmal in Dalys Theatre in London zur Aufführung gelangte. Seit dem 8. Juni 1907 ist die Operette ununterbrochen auf dem Spielplan gestanden; das bedeutet 723 Aufführungen bis zum Dienstag den 8. d. und mindestens noch einundzwanzig weitere Aufführungen, bevor es zum wirklichen Abschied kommt. Nicht mitgerechnet sind natürlich die Aufführungen, die seit über einem Jahre durch die vom Dalys Theatre ausgesendeten drei bis vier Gesellschaften in der Provinz (wozu auch die Londoner Vororte gehören) erfolgten.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. Juni. In fortgesetzter Budgetdebatte erhebt Abg. Breiter, von lebhaften Zwischenrufen unterbrochen, gegen verschiedene Organe des Reichskriegsministeriums sowie gegen den Kriegsminister selbst heftige Angriffe im Zusammenhang mit einer Kritik des ehrenrätlichen und disziplinarischen Verfahrens. Der Landesverteidigungsminister Georgi weist mit größter Entschiedenheit unter anhaltendem Beifall des Hauses die Angriffe gegen den Reichskriegsminister sowie gegen die anderen Organe zurück, dankt dem Hause für die während der Rede Breiters bekundete Abwehr der Angriffe und spricht die Hoffnung aus, daß der im Zuge befindliche Prozeß diese obsoleten Angelegenheiten endlich aus der Welt schaffen werde. (Lebhafte Beifall.) Der Präsident erteilt dem Abg. Breiter nachträglich den Ordnungsruf. Sodann nahm das Haus die Budgets der Landesverteidigung, der Eisenbahnen, des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten an. Über den sozialdemokratischen Antrag, betreffend die Aufhebung der Getreidefuhrzölle bis 31. Juli 1910, verlangte Abg. Seitz die unmittelbare Abstimmung des Hauses, während der Berichterstatter Steinwender die Zuweisung an den Budgetausschuß beantragt. Das Haus beschloß sodann

in namentlicher Abstimmung mit 240 gegen 180 Stimmen die Zuweisung der Resolution an den Ausschuss. Die Resolution Falli, betreffend die Aufhebung der Zölle für Kraftfuttermittel, wurde angenommen. Sodann begann das Haus die Beratung der letzten Gruppe des Budgets, nämlich des Finanzministeriums, das Finanzgesetz. In der fortgesetzten Budgetdebatte sprach sich Abg. Dr. Mayer für die italienische Fakultät in Triest aus. Die Verhandlung wurde nachts abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen.

### Kaiser Wilhelm über seine Begegnung mit dem Zaren.

Cuxhaven, 22. Juni. Nach der heutigen Segelwettfahrt des Norddeutschen Regattaverains auf der unteren Elbe begab sich Kaiser Wilhelm an Bord des Dampfers „Deutschland“, wo er die Preisverteilung vornahm. Bei dem folgenden Festmahle erwiderte der Kaiser den vom Bürgermeister Burchard (Hamburg) auf ihn ausgebrachten Trinkspruch mit einer Rede, in welcher er sagte: „Wir treiben hier Sport und keine Politik. Eure Majestät hatten aber die Güte, Punkte zu berühren, die alle deutschen Herzen bewegt. Ich hoffe immer noch, daß sich der Gemeininn in unseren Volksvertretern über den Parteisinn Bahn brechen werde, da ich doch annehme, daß niemand unter Ihnen die Verantwortlichkeit für das Scheitern einer für unser Vaterland nach innen und nach außen notwendigen Reform auf die Schulter nehmen werde. (Bravo!) Sie haben alle mit Interesse meine Reise nach den finnischen Schären verfolgt, wo ich eine so warme gastliche Aufnahme seitens des Kaisers aller Reußen und der Seinen gefunden habe. Es freut mich, in der Lage zu sein, gerade Ihnen als den Vertretern des Handels und der Geschäftswelt, die Sie ein Interesse an der friedlichen Gestaltung der Zukunft haben, Folgendes über die Bedeutung des Besuchs mitteilen zu können: Kaiser Nikolaus und ich sind dahin übereingekommen, daß unsere Zusammenkunft als eine energische Befruchtung des Friedens aufzufassen ist. (Lebhafte Bravorufe.) Wir fühlen uns als Monarchen unserem Gott verantwortlich für das Wohl und Wehe unserer Völker, die wir soweit als möglich auf friedlichem Wege vorwärts bringen und zur Blüte emporführen wollen. Alle Völker brauchen den Frieden, um unter seinem Schutze den großen kulturellen Aufgaben, ihrer wirtschaftlichen und kommerziellen Entwicklung ungehindert obliegen zu können. Daher werden wir beide stets danach streben, soweit es in unserer Kraft liegt, mit Gottes Hilfe für die Förderung und Wahrung des Friedens zu wirken. (Andauernde Bravorufe.) Unter diesem Frieden kann sich auch natürlich der Sport in vollster Ruhe entwickeln.“ Der Kaiser schloß mit einem Hurra auf die Stadt Hamburg und die Hamburg-Amerika-Linie.

### Einsturz eines Tunnels.

St. Gallen, 23. Juni. Gestern abends ist im Bruggwaldtunnel der Bahnlinie Bodensee-Toggenburg, während die Arbeiten im vollen Gange waren, eine etwa 25 Meter lange Strecke eingestürzt. Acht bis zehn Arbeiter werden vermisst; sie sind wahrscheinlich verschüttet. Mit den Rettungsarbeiten wurde sofort begonnen.

Bern, 23. Juni. Von den beim Einsturze eines Teiles des Bruggwaldtunnels verschütteten Arbeitern sind bis jetzt neun Tote und fünf Verwundete geborgen worden.

### Kampf auf einer Yacht.

Paris, 23. Juni. Die im Hafen von St. Tropez (Departement Var) liegende Yacht „Velfane“ eines Russen namens Obermüller wurde von mehreren entlassenen Matrosen angegriffen. Einer von ihnen, der bereits auf das Deck des Schiffes gesprungen war, wurde von Obermüller durch einen Revolverbeschuss getötet. In demselben Augenblick wurden gegen das Schiff zahlreiche Schüsse abgefeuert. Die Staatsanwaltschaft ordnete eine Untersuchung an. Obermüller wurde, da er sich in berechtigter Nothwehr befunden hatte, auf freiem Fuß belassen.

### „B. N.“

Paris, 23. Juni. Aus Lille wird gemeldet: Im Gebäude der höheren Gewerbeschule überfielen nachts fünf vermurte Zöglinge einen mit ihnen in demselben Saal schlafenden Schulgehilfen namens Marlot. Nachdem sie ihn mit Chloroform betäubt hatten, brachten sie ihm mit Schlagriemen mehrere Verletzungen bei. In dem Kamin wurde eine schwarze Fahne mit der Aufschrift „B. N.“ gefunden. Die Polizei glaubt, daß sich unter den Schülern ein Verein unter dem Namen „bande noire“ gebildet habe, der es sich zur Aufgabe macht, die über Kameraden verhängten Strafen zu rächen.

### Grubenunglück.

Newyork, 23. Juni. Wie aus Pittsburg gemeldet wird, hat in einer Kohlenmine der Cadawanagegesellschaft eine Explosion stattgefunden, durch die ungefähr 150 Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten sind. Es wurden bereits mehrere furchtbar verstümmelte Leichen aufgefunden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

### Mit 1. Juli 1909

beginnt ein neues Abonnement auf die

### Laibacher Zeitung.

Die Pränumerationsbedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach:
ganzjährig . . 30 K — h	ganzjährig . . 22 K — h
halbjährig . . 15 „ — „	halbjährig . . 11 „ — „
vierteljährig . . 7 „ 50 „	vierteljährig . . 5 „ 50 „
monatlich . . 2 „ 50 „	monatlich . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. L. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerationsbeträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

### Angekommene Fremde.

#### Hotel Elephant.

Am 21. und 22. Juni. Herrmann, f. Frau, Corenty, Privatier; Chierigo, Ingenieur; Hocevar, Smaas, Sever, Kiste; Grandi, Privat, Triest. — Eger, Fabrikbesitzer, Eisern. — Giringer, Berwalter; Rizzola, Kfm, Villach. — Han, Kfm, Karlsbad. — Wagler, Baumeister; Sacher, Oberinspektor, f. Frau, Reichenberg. — Mraf, Privat, f. Familie; Simonich, Fabrikant, Fiume. — Hilbert, Privat, f. Frau, Prag. — Hafner, Privat, Bichhoflad. — Pigler, Bildhauer; Cotel, Beamter, Agram. — Stuteky, Kfm, Vinz. — Fischer, Kfm, Budapest. — Will, Kfm, Hodiak. — Ringl, f. f. Hauptmann; Kuhn, Kfm, Graz. — Watonig, Kaufmann, f. Frau, St. Martin. — Schröder, Kfm, Berlin. — Samurovich, Kfm, Sebato (Serbien). — Waldmann, Kfm, Wilhelmsburg. — Günsberger, Müller, Marin, Roth, Wellisch, Neugebauer, Uhrmacher, Frieß, Haberfeld, Steiner, Blan, Schiff, Flandra, Karniol, Herling, Bujek, Eberhard, Kiste, Wien. — Schegula, Private, Unterfrain.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
23.	2 U. N.	730.5	24.2	SW. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. Ab.	732.7	17.8	SW. schwach	heiter	
24.	7 U. F.	732.8	13.5	SE. schwach	teilw. heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19.7°, Normale 18.6°.

Wettervorhersage für den 24. Juni für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, mäßig warm, unbeständig; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, warm, anhaltend.

### Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe\* Am 4-Sekundenpendel seit gestern Zunahme; heute am 24. Juni „schwach“ bis „mäßig stark“. Am 7-Sekundenpendel und am 12-Sekundenpendel „sehr schwach“.

\* Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärtegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — Allgemeine Bodenunruhe\* bedeutet gleichzeitig aufstrebende „starke“ Unruhe an allen Pendeln.

## Serravallo's

### China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:  
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für

**Rekonvaleszenten**

und **Blutarme**

von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

**Vorzüglicher Geschmack.**

*Vielfach prämiert.*

Über 6000 ärztliche Gutachten.

**J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.**

### Wenn man sich so recht auf etwas freut,

dann muß aber auch immer was dazwischen kommen! Nun wollen wir morgen in die Sommerfrische, und Hans und Erna sind so erkältet, daß wir nicht reisen können. — Warum nicht gar! Lassen Sie doch schleunigst eine oder zwei Schachteln Sodener Mineral-Pastillen, aber nur Fays echte, aus der Apotheke oder Drogerie holen und Sie sollen sehen, die Kinder sind morgen frisch und gesund. Ich sehe übrigens nie ohne Sodener und Sie tun gut, auch ein paar Schachteln mitzunehmen. Die Schachtel kostet nur K 1.25. — Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: B. Th. Gunzert, Wien, IV/1, Große Neugasse 17. (5048)

### Verstorbene.

Am 22. Juni. Aloisia Logar, Arbeiterstochter, 1/2 Stunde, kleine Schiffergasse 13, Lebensschwäche. — Johann Marento, Hausbesitzer, 71 J., Ziegelstraße 34, Arteriosclerosis.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Sandapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Doll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste un berechnet.

### Hotel Pirija, Bahnhofgasse.

Heute

## Großes Konzert

ausgeführt von der vollständigen Kapelle der Slov. Philharmonie unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Frisek.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Heller.

Zum Besuche empfiehlt sich

M. NOVAK, Hotelierin.



Staatsbahnoffizial und Stationsvorstand **August Englitsch** in Krainburg gibt hiemit im eigenen Namen, sowie in dem der unterzeichneten Angehörigen tieftrauernden Herzens die schmerzvolle Nachricht, daß sein lieber teurer Bruder, bezw. Schwager und Onkel, Herr stud. ing.

## Hans Englitsch


«Kätogermane»

gestern um 1/7 Uhr abends nach langem qualvollen Krankenlager im 24. Lebensjahre in der Heilanstalt «Hörgas» bei Graz von seinen Leiden erlöst wurde.

Die irdische Hülle des teuren Verewigten wird morgen, Mittwoch den 23. Juni, um 1/4 Uhr nachmittags in der Leichenhalle in Gratwein feierlich eingesegnet und am dortigen Ortsfriedhof zur ewigen Ruhe gebettet werden.

Gratwein, am 22. Juni 1909.

**Minka Kovač, geb. Englitsch, Angela Guder, geb. Englitsch, Viktor Englitsch, Andreas Englitsch, Geschwister. — Henriette, Nepi und Risi Englitsch, Schwägerinnen. — Adolf Guder, Schwager. — Gusti, Mimi und Hilda Englitsch, Nichten. — Pepi Kovač, Nefte.**



Tieferschüttet geben wir allen unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebtes Töchterchen, beziehungsweise Schwesterlein

## Elisabeth

gestern, den 23. Juni um 7 Uhr abends im zarten Alter von 19 Monaten nach einer sehr kurzen aber schweren Krankheit verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet morgen, den 25. d. M. um 5 Uhr nachmittags von der Totenkammer zu St. Christoph auf den Friedhof zum Hl. Kreuz statt.

Um stillen Beileid wird gebeten. (2271)

Laibach, am 24. Juni 1909.

**Peter Ceranič, f. und f. Hauptmann d. R. und Magazinsoffizier des Inf. Nr. 17, Maria Ceranič, Eltern. — Emma Schmidmayer, Ludmilla Ceranič, Schwestern.**

(Statt jeder besonderen Anzeige)

